

**BERICHT ÜBER DIE WOLFGANG-LOCH-  
VORLESUNG 2012**

Anlässlich der diesjährigen Wolfgang-Loch-Vorlesung am 19.10.2012 in Tübingen sprach Herr Dettmering zum Thema „Psychoanalyse und Literatur“.

Herr Eickhoff, als Gründungsmitglied der Stiftung Wolfgang-Loch-Vorlesung, führte zunächst in Dettmerings Leben und Werk ein.

Als langjähriger Herausgeber des Jahrbuchs für Psychoanalyse wusste er zu berichten, dass der Vortragende darin nach Eissler und Loch zu dessen produktivsten Autoren gehört.

Er wies auf die unterschiedlichen Topoi hin, die Herrn Dettmering beschäftigten: das Zwillings- und Doppelgängerthema bei Goethe, Formen der Grandiosität bei Kafka, Schuld und Wiedergutmachung bei Dostojewski, die späten Dramen bei Shakespeare und die Adoption. Von den zahlreichen Dichtern, deren Werken der Vortragende seine Aufmerksamkeit gewidmet hat, nannte er Jean Paul, Stifter, Musil, Thomas Mann und Rilke. In diesem Zusammenhang zitierte er Parin, der Dettmerings „Abweichung von der pathographischen Methode“ als einen neuen Weg zur Entdeckung dichterischer Gestaltung hervorgehoben hatte.

Später dehnte Dettmering sein Interesse auch auf die Filmkunst aus. Dabei favorisierte er die Werke der Regisseure Stanley Kubrick und David Lean.

Diesem erweiterten Interesse verdanken wir Dettmerings Mitwirken am IPA-Kongress in Hamburg (1985), an dem er in seinem Kommentar zu Alexander Kluges Film „Abschied von Gestern“ den „Widerstand gegen die Anerkennung des Erlebniswandels durch extreme Traumatisierung“ darlegte.

Anlässlich des Todes von W. Loch gab Dettmering im 17. Info 1995 seine persönlichen Erinnerungen an seine erste Analyse bei Loch preis. Da in Tübingen damals noch keine psychoanalytische Ausbildung möglich war, musste er sich nach sechs Jahren trennen, um in Berlin seine psychoanalytischen Interessen weiter zu verfolgen.

Nach Eickhoffs Auffassung ist Dettmerings Thematik der Zwillings- und Doppelgängerfigur als eine unbewusste Verarbeitung dieser „fraktionierten Trennung“ zu verstehen. Als Dettmering später versuchte, Loch Kohuts Theorienkanon mit dessen Unterscheidung von defensiven und kompensatorischen Strukturen nahezubringen, die ihm beispielsweise zum Verständnis des Werkes von Henry James sinnvoll erschienen, reagierte Loch ablehnend.

Während seiner Kandidatur am Berliner Psychoanalytischen Institut, die mit seiner affilierten Mitgliedschaft bei der DPV endete, war Dettmering Oberarzt und Leiter der sozialpsychiatrischen Dienste am Landeskrankenhaus. Er kehrte nach Hamburg zurück und entdeckte und beschrieb im Rahmen seiner dortigen sozialpsychiatrischen Arbeit als erster das Krankheitsbild des „Vermüllungs syndroms“. Dabei öffnete sich ihm ein tiefer Zugang zur Sprache psychotischer Patienten. Diese Erkenntnisse halfen ihm später, die Sprache Kleists besser zu verstehen und seine diesbezüglichen Reflexionen in einem Buch über die literarischen Figuren des Dichters niederzuschreiben, deren Sprachverwirrung zu permanenten Missverständnissen führt.

Eickhoff referierte Dettmerings Vorstellungen über die gegenseitige Beeinflussung von Literatur und Psychoanalyse, die der Vortragende in seiner Vorlesung später ausführlich erläuterte.

Als das gemeinsam Verbindende in Psychoanalyse und der angewandten Psychoanalyse in der Literaturinterpretation bezeichnete Herr Eickhoff das Studium der inneren Konflikte. Er stellte Eisslers Begriffe der exopoetischen und endopoetischen Deutungsweise als wegweisend für die spätere psychoanalytische Literaturinterpretation heraus.

Dass Herr Dettmering vor fast 50 Jahren nahezu zur selben Zeit und am selben Ort in der psychiatrischen Universitätsklinik Tübingen einen Vortrag „Zum Problem der Suizide in Thomas Manns Dichtung“ hielt, beglückte sowohl Herrn Eickhoff, als auch den Vortragenden. Mit dem Dank an ihn, dass dieser, trotz großer Schwierigkeiten, den Weg nach Tübingen auf sich genommen hatte, gab ihm Herr Eickhoff das Wort.

Dettmering gliederte seinen Vortrag in vier Abschnitte:

Im ersten Teil beschrieb er die Phase der Entdeckung und des raschen Durchmessens eines neuen Gebietes. Zunächst ging er auf Freuds Beziehung zur Literatur ein. Sie diente ihm einerseits als eine Quelle für seine wissenschaftliche Forschung. So fand er in den antiken Tragödien und in Shakespeares Bühnenstücken Anregungen für seine theoretischen Konzepte, andererseits war er selbst ein begabter Autor seiner eigenen Werke. Die Psychoanalytiker der ersten Stunde durchforschten, fasziniert von der neuen Methode, unkritisch und ohne Systematik mit psychoanalytischer Perspektive die Literatur. Diese fanden bald in Karl Kraus, nachdem dieser Freud zunächst wegen dessen Gesellschaftskritik zugeneigt war, einen erbitterten Gegner, da er mehr von Literatur verstand, als seine psychoanalytisch gebildeten Zeitgenossen. Erst allmählich entwickelte sich, in einer zweiten Phase, eine eigene Forschungsrichtung, die „Literaturanalyse“. Bis Thomas Mann Freuds Werk in der „Modernen Geistesgeschichte“ würdigen konnte, war ein langer Weg zurückgelegt worden. Jedoch kritisierte Freud Manns Überlegungen als zu oberflächliches „Furnier“, gemessen an den psychoanalytischen Einsichtsmöglichkeiten.

Aus Dettmerings Wanderung durch die psychoanalytische Literaturrezeption von den Anfängen bis heute greife ich einige bedeutsame Stadien heraus:

Die Enttäuschung der Literaturwissenschaftler, durch die Psychoanalyse mehr über den kreativen Schreibprozess des Künstlers zu erfahren, Freuds Ambivalenz gegenüber Dostojewski, nachdem er auf dessen fanatischen Antisemitismus gestoßen war, Mitscherlichs Gedanken zur Idealisierung des Künstlers durch den Leser und die sich aus der Entidealisierung entwickelnde Nähe zum kreativen Prozess, Eisslers Genieforschung und Kohuts Erforschung der Kreativität. In diesem Zusammenhang zitierte er den englischen Schriftsteller E. M. Forster, der das Wunderbare der großen Literatur darin sieht, dass sie dem Leser ermöglicht, sich innerlich dem Dichter anzunähern, und in uns auf diese Weise „ebenfalls den kreativen Impuls zur Welt bringt“ (meine Übersetzung).

Ein Ausflug zu den von Leavings herausgegebenen Freud-Tagebüchern Lou Andreas-Salomés führte zu Überlegungen, dass die poetische Formulierung eine Gemeinsamkeit zwi-

schen Dichtung und Psychoanalyse bildet, während wissenschaftliche Genauigkeit den Psychoanalytiker zwingt, sich wieder von ihr zu entfernen. In diesem Zusammenhang zitierte Dettmering einen poetischen Satz aus Lochs Arbeit über die Regression: „Die Angst vor dem Nichts zieht uns in die Welt, die Sehnsucht nach dem Liebesobjekt in seinen Schoß.“

Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit Freuds Interpretationsmodellen und erörtert das „Verhältnis von Literaturwissenschaft und Psychoanalyse in der Praxis“. Selbst wenn die heutige Literaturwissenschaft die Psychoanalyse bewusst ausschließt, bedient sie sich im Kontext der Darstellung einer Fülle in den allgemeinen Sprachgebrauch übernommener psychoanalytischer Begriffe.

Dettmering betrachtete hier ausführlich die vier in Form von Verdoppelungsmechanismen dargestellten Aspekte, die Freud für die Literaturforschung stiftete:

- 1.) Die Aufspaltung einer Person durch Ichspaltung in Partial-Ichs, was zu Gegensatzpaaren führt (Dostojewskis Romane)
- 2.) Die Funktionsteilung innerhalb eines Paares, zum Beispiel Mann und Frau (Macbeth)
- 3.) Die Verselbständigung einer weiblichen Komponente durch Materialisation (Der Sandmann von E.T.A. Hoffmann)
- 4.) Die Verselbständigung tief verdrängter, der Selbstwahrnehmung entzogener Wesensanteile zum Doppelgänger (Der Sandmann)

Ein dritter Abschnitt war Rilke gewidmet, dem Sonderfall eines Dichters in seiner Beziehung zur Psychoanalyse.

Dettmering beschrieb ausführlich Rilkes Angst vor und sein Anzogenensein von der Psychoanalyse, sowie die haltgebende und verständnisvolle Rolle der Lou Andreas-Salomé in Rilkes Leben und für sein Werk. Ihre luzide Erkenntnis über Rilkes spezifische Sensibilität, die seine seelischen Krisen bestimmte, aber auch den Zusammenhang zu seinen poetischen Schöpfungen herstellte, kristallisierten sich für Dettmering in einem Zitat von H. W. Auden über Rilkes Dichtung: „Rilke, the greatest lesbian poet since Sappho“.

Im vierten Abschnitt „Trennendes und Gemeinsames“ kommt Dettmering auf das Bedürfnis der Persönlichkeit des Künstlers zu sprechen, sowohl zu bekennen als auch zu verbergen, und seine Angst, durch zu viel Beobachtung in seinem kreativen Akt zerstört zu werden. Als Reaktion darauf haben sich zwei unterschiedliche Formen von Literaturanalyse entwickelt: die Tiefenbiographie (Kohut) und das Verständnis des Textes auf Grund der darin aufscheinenden Objektbeziehungen (Janine Chasseguet-Smirgel).

Dettmering beendete seinen Vortrag mit dem Blick auf das Problem der Rivalität zwischen Psychoanalyse und Dichtung um die größte Tiefe in der Auslotung der *conditio humana* und fügte einige Bemerkungen über die Entwicklung seiner Arbeitsweise an.

Die anschließende Diskussion eröffnete Herr Eickhoff mit einer Würdigung von Dettmerings enzyklopädischem Wissen und der Frage, ob die gleichschwebende Aufmerksamkeit die verbindende Zugangsweise sein könnte, die der Psychoana-

lytiker dem Patienten auf der Couch und der Literaturanalytiker dem Text zuwenden. Aus dem Publikum schlossen sich Fragen nach Dettmerings Einstellung zur Kleinschen Kreativitätstheorie an, auf die sich Dettmering nicht bezogen habe. Dettmering antwortete, dass er Melanie Klein als eine ebenfalls sehr begabte Literatin beim Verfassen ihrer Schriften schätze, von ihren Konzepten insbesondere das der frühen Mutterimagines. Seine Kritik gelte lediglich jenen Kollegen, die sich nur auf sie bezögen. Die Diskussion beschäftigte sich dann mit der künstlerischen Gestaltung als alternativem Trauerprozess, der vor allem mit dem Verlust der Mutter beginne. Die Bezeichnung Rilkes als den größten lesbischen Dichter nach Sappho stimulierte deutlich die Diskussion. Das Rilkezitat eines Kollegen: „Ich fürchte, dass die Psychoanalyse nicht nur meine Teufel austreiben, sondern auch meine Engel durch sie einen kleinen Schaden leiden könnten“, bewirkte, dass sich die Diskussion Rilkes Leben und Werk zuwandte. Es wurde auf die schwierige Beziehung zwischen Rilke und seiner Mutter Bezug genommen, von der Dettmering zu berichten wusste, dass sie selbst gedichtet habe. Es wurde die Meinung vertreten, man könne diese belastende Beziehung bei der Einschätzung von Rilkes Werk nicht außer Acht lassen. In diesem Zusammenhang wurde hervorgehoben, dass Rilkes in dem Gedicht „Narziss“ beschriebene Angst vor dem Blick die Angst davor ist, vom anderen nicht in seiner Eigenart gesehen zu werden, und welche große Bedeutung dem Blick der Mutter für die Entwicklung des Kindes zuzuschreiben ist.

Erneut wurde die Frage nach der gegenwärtigen Beziehung von Literaturwissenschaft und Psychoanalyse gestellt. Das Interesse sei abgeflaut. Es wurde M. Schröder zitiert, beiden Seiten sei Dilettantismus beim Gebrauch der jeweils anderen Methode vorzuwerfen. Ein Kollege wies darauf hin, dass die Literaturwissenschaft die Psychoanalyse zwar rezipiert, aber nicht verarbeitet habe. Er erwähnte Peter Nadas „Parallelgeschichten“, die von der Durchdringung moderner Literatur durch die psychoanalytischen Vorstellungen der frühkindlichen Entwicklung zeugten, und wies auf Schillers Auffassung hin, dass ohne Naivität Dichtung nicht möglich sei.

Eine Kollegin versuchte die Rivalitätsproblematik zwischen Dichtung und Psychoanalyse durch einen Vergleich zwischen Kaiser und Pabst zu veranschaulichen. Ein anderer Kollege entdeckte in der gelungenen Verfassung von Filmdrehbüchern eine kreative Verbindung zwischen Literatur und Psychoanalyse.

Der Skeptizismus gegenüber der Zukunft von Psychoanalyse und Literaturwissenschaft wurde von einer Kollegin aus Freiburg kritisiert. Sie berichtete über den regen Zulauf, den die letzten Freiburger Literaturgespräche hatten, die das Thema Scham behandelten und sich u. a. mit Arno Geigers Roman: „Der alte König in seinem Exil“ beschäftigten.

In der lebhaften Diskussion erläuterte Dettmering souverän die Gedanken zu seinem Vortrag und bereicherte sie durch weitere Beiträge aus seinem unerschöpflich anmutenden Wissensschatz.

Die nächste Wolfgang-Loch-Vorlesung findet am 18. Oktober 2013 um 18.00 Uhr c.t. im Hörsaal der Universitätsnervenklinik der Eberhard-Karls-Universität Tübingen statt.

Referent: Prof. Dr. Martin Teising.

Der Titel des Vortrags wird auf der DPV-Homepage bekanntgegeben.

Anschrift der Verfasserin:  
72072 Tübingen, Galgenbergstr. 50

\* \*

\*